



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die
Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf
Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach
Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Drey und vierzigste Predig Am Fest der Opfferung Mariä. Jnnhalt. Das
Beyspihl Mariä wird den Eltern und Kinderen zur Nachfolg fürgestellt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



Am Fest Maria = Opferung.

Inhalt.

Das Beyspil Maria und ihrer Elteren, wird den Christlichen Elteren und Kinderen zur Nachfolg fürgestellt.

T H E M A.

Beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud. Luc. II. 28.

Seelig seynd, die das Wort Gottes hören, und dasselbige bewahren.

Eingang.



Das Wort Gottes ist der uns entweder äußerlich und mittelbar durch Predigen, Ermahnungen, geistliche Bücher, oder innerlich und unmittelbar durch die göttliche Einsprechungen vorgetragene Will Gottes, der uns etwas gutes zu thun, oder etwas ihm mißfälliges zu unterlassen anreißet. Wan nun nach Zeugnis des Heil. Beda, alle diejenigen glückselig zu schätzen, welche den göttlichen ihnen solcher massen vorgetragenen Willen gutwillig hören und erfüllen; Omnes beati, qui idem verbum boni operis custodia parere studuerint: so muß man ja gestehen, daß diese Glückseligkeit auf eine ganz besondere Weiß der allerheiligsten Jungfrau Maria, und ihren heiligsten Elteren Joachim und Anna zu stehe: dan sowohl diese heilige Eltern, als das allerheiligste Kind Maria haben den von der verlangten Opferung Maria verstandenen Willen Gottes auf eine besonders vortreffliche, und tugendsame Weiß vollzogen:

Vortrag.

Anna zwar und Joachim, weil sie ihr einziges / vollkommenstes / über alle maassen von

ihnen geliebtes Kind GOTT aufgeopfert haben: dieses ist der Inhalt des ersten Theils. Maria aber / weil sie sich Gott frühzeitig / gänzlich / auf ewig geopferet / dieses wird der andere Theil ausweisen. Maria du wohlgefälliges Opfer so von einer puren Creatur Gott jemahl ist verrichtet worden, erhalte uns von Gott diese Gnad, daß wir durch das deinige, und deiner Heil. Elteren Beyspil angefrischet uns, wiewohl zu spath, doch wenigstens heut unserem grossen Gott gänzlich und auf ewig ergeben. Also bitten wir durch das göttliche Herz deines göttlichen Sohns, durch deine Verdiensten, und Vorschprach unserer Heil. Schutz - Engelen: damit also auch von uns gesagt werde: Beati, qui audiunt. &c.

Fortsetzung.

Eine Schanckung und Verehrung ist vollkommener, und hochschätzbarer, als man ein guter Freund um seine Lieb und Neigung gegen einen geliebten Freund zu bezeugen ihm eine Schanckung machet von einer Sach, die er nicht allein nur ein einziges mahl in seinem ganken Vermögen und Haabschafft besitzt, sondern auch die allerkostbarste, vortrefflichste, und ihm die allerliebste ist;

N. I.
Worin die
hochschätz-
barkeit ei-
ner Schan-
ckung beste-
het.

ist; deren er sich dennoch seinem Freund zu lieb beraubet. Diese dergestalt hochschätzbare Gab wird dennoch weit schätzbarer, wan sie nicht mit langem Bitten und Warthen gleichfals abgetrungen wird, sondern so bald der Besitzer vermerckt, daß sein guter Freund ein Lust und Begird darzu trage, ohne Verweilung mit fröhlichem Gemüth, und urbietigem Willen selbige ihm gänglich, unwiderufflich und auf ewig schencket, ohne daß er ihm das geringste Recht darzu vorbehalte die geschenckte Sach jemahl auf waserley Weiß wider an sich bringen zu können. Wer solcher Gestalt seinen Freund beschencket; der bewähret auf eine sonderbare und vortreffliche Weiß seine Lieb, Neigung, und Hochschätzung gegen seinem Freund.

N. 2.
Eine solche haben gesehen Joachim und Anna durch Aufopfferung ihrer einzigen Tochter.

So hab ich dan recht und wohl gesagt, Joachim und Anna hochheilige Elteren der übergebenedeyten Gottes Gebählerin Maria, daß ihr den von der verlangten Opfferung eurer Tochter verstandenen Willen Gottes auf eine besonders vortreffliche, und Tugend-volle Weiß vollzogen habet. Dan was ist dasjenige, so ihr heut dem Allerhöchsten Gott im Tempel geschencket und geopffret habt? Mariam, nicht eine aus vielen übrig behaltene, sondern eure einzige Tochter. Dan ein Fabel-Werck, und eine ohne Grund erdichtete Falschheit ist es, so einige bey Molano vorgeben die H. Anna seye mit dreyn Männern verhehlet gewesen, und habe mit einem jeden deren dreyn eine Tochter gezeuget; deren Sohn deswegen im Evangelio fratres Domini, Brüder des Herren seyen benamset worden; diese aber Sorores Schwestern der Allerheiligsten Jungfrau? dieser Irthum rühret her aus der Unwissenheit der beyden Hebräeren gebräuchlichen Redens-Art, nach welcher dem nächsten Bluts-Verwandten der Nahm der Brüder und Schwester beygelegt wird; ob schon sie in der That keine leibliche Brüder und Schwester gewesen. Widrigen fals müste man bekennen, daß der göttliche Heyland selbst leibliche Brüder und Schwestern gehabt hätte (welches doch ohne Gotteslästerung, und Schändung der Allerheiligsten allezeit Jungfrauen Maria nicht kan gesagt werden) dan Matth.

13. und Marci 6. geschicht ausdrückliche Meldung von dessen Brüdern und Schwestern: Filius Mariae, frater Jacobi & Joseph, & Judae, & Simonis; sorores ejus hic nobiscum sunt, der Sohn Mariä, ein Bruder Jacobi, und Joseph, und Juda, und Simonis; seine Schwestern seynd auch allhie bey

A. P. Schmitz, S. J. Fest-Predigen.

uns. Gleichwie nun diese allhier ange-regte Brüder und Schwestern Christi nur bloß allein dessen AVerwandte gewesen; also waren Maria Salome, und Maria Cleophae, denen der Nahm der Schwestern der Allerheiligsten Jungfrauen gegeben wird, nicht ihre leibliche von der nemlichen Mutter Anna entsprossene Schwestern, sondern nur Bluts-Verwandtinnen, wie aus dem H. Martyrer Hyppolito Nicephorus, Canisius, Janfenius und mehr andere darthun. Folgsam ware Maria die zukünftige Mutter Gottes ein einziges Kind der hochheiligen Elteren Joachim und Anna: Unigenita erat Dei Mater, wie Euchymius wohl sagt: welches diese gottselige Eheleuth von dem gütigen Gott erbitten haben durch vieles Fasten, durch reichlich ausgespendetes Almosen, durch unablässliches Gebett, und gethanes Gelübt, wan sie Gott mit einer Leibs-Frucht segnen, und begnadigen wurde, selbige dem Dienst Gottes zu widmen: wie S. German. Hieron. Damascen. Epiphan. und Greg. Nyssenus lehren. Wodurch sie ihn dan bewogen haben, daß er durch dieses den unfruchtbaren Elteren wunderthätig verliehene Kind, den Weg zu dem allgerösiert Wunderwerck eröffinet, durch welches der Sohn Gottes aus einer ungeschwächten Jungfrau bald darnach solte geboren werden. Exorarunt numen, S. Damascen.

Apud Raynaud. in diplo. Marian. p. 28 m. 10.

ut per miraculum hoc sterilitium sobolem suscipientium via sternetur ad miraculum omnium maximum, quo Dei Filius ex incorrupta Virgine non ita multo post procreandus erat. Wies wohl nun Maria das einzige Kind der Heil. Joachim und Anna gewesen; so brachten es dennoch ihre gottesfürchtige Elteren, daß es das dritte Jahr seines Alters in dem väterlichen Haus vollenführer, gemäß ihrem Versprechen nach Jerusalem in den Tempel; sie opfferten es Gott dem Vatter als seine Tochter; dem Sohn als seine Mutter, dem Heil. Geist, als seine Gespons, den Engelen als ihre Königin, den Menschen als ihre Fürsprecherin. Anna haud cunctata est eam ad templum adducere, sagt der Heil. Greg. Nyssen. ac Deo reddere, & promissum praestare. Anna verweilte nicht ihre Tochter Mariam in den Tempel zu bringen, das von ihm empfangene Kind ihm wider herzustellen, und ihr gethanes Versprechen zu erfüllen: sie verweilte nicht die von ihm erbettene, ihm versprochene, von ihm gegebene Tochter zu seinem heiligen Dienst ohne Verlust der Zeit zu widmen. Sättern sich gewisse Elteren (dergleichen zu unsen

S. Greg. Nyss. Orat. de Nativit.

schöner Tempel zu bringen, das von ihm empfangene Kind ihm wider herzustellen, und ihr gethanes Versprechen zu erfüllen: sie verweilte nicht die von ihm erbettene, ihm versprochene, von ihm gegebene Tochter zu seinem heiligen Dienst ohne Verlust der Zeit zu widmen. Sättern sich gewisse Elteren (dergleichen zu unsen

ten

Molan. L. 3. de imag. C. 28.

Marci 6. 3.

ren verderbten Zeiten nicht wenig leben; in solchen Umständen befunden; sie hätten schon Mittel und Weeg erfunden sich von dem GOTT gethanen Versprechen loszuwinden: darzu wäre Ursach genug gewesen, daß ihr Kind nur ein einziges Kind seye. Es ist ein einziges Kind, so muß es dan zu Haus, unter unseren Augen erzogen werden, es muß frühzeitig mit den Leuten lernen umgehen: ich will keine Bett-Schwester daraus haben: es muß sich lernen in die Welt schicken, heisset es. Solte nun ein solches einziges Kind von GOTT zu seinem Dienst in einen geistlichen Ordens-Stand beruffen werden; so wüßte man den Beruf nicht gnugsam zu preisen: es müste zuvor in frembde Länder, das ist, in die Schul der Eitelkeit, der Unzucht, der Kezerey, der verderbtesten Sitten, in Sodomia und Gomorrhä geschickt werden, und das von Christlichen Elteren: und solte es auch dan ein Engel wie den Loth an der Hand unbefudelt heraus ziehen; so würde man dannoch nicht gnugsam trauen, ob der Beruf von GOTT seye. Die verführische Pfaffen, würde man öffentlich austreuen, die verführische Pfaffen und Nonnen haben das Kind verschwähet: sie haben ihm allerhand Narrheiten in den

2. Reg. 14. 7.

Kopf gehängt: Quærunt extinguere scintillam meam, quæ relicta est, ut non super sit viro meo nomen, & reliquæ super terram. Sie trachten darnach, daß sie meinen Juncken auslöschten / der übrig blieben ist: damit der Nahm meines Manns / und seine Nachkömmlinge nicht übrig bleiben auf Erden: sie trachten mehr nach meinem Geld und Gut, als nach meinem Kind. Also, und velleicht noch ärger würde man heut zu Tag in solchen Umständen reden und thun: also gedachten, also redeten, und thaten nicht die lob-würdigste Elteren Joachim und Anna; sondern da die Zeit angelangt, ihre Tochter GOTT aufzuopfern, schencken sie dieselbe ihm in dem Tempel zu seinem ewigen Dienst ohne Verweilen herzhafft, und mit Freuden, ob schon sie ihr einziges Kind ware: und eben dardurch haben sie ihre GOTT gethane Aufopfferung hochschätzbar, und verwunderlich gemacht:

N. 3.
Welche
darbene-
bend die
vollkom-
menste war.

Weit schätzbarer aber ist diese Aufopfferung worden, weil Joachim und Anna nicht nur ein einziges, sondern eine über alle maassen vollkommene Tochter GOTT geschenckt haben. Ich will allhier keine weitläuffige und ausführliche Meldung thun von den übernatürlichen Vollkommenheiten und Gnaden, mit welchen Maria von GOTT ist gezieret gewesen; welche so groß waren, daß ihr eigentlich zu-

kommet, was Cant. 6. 8. Una est perfecta mea, eine ist meine vollkommene: weil Maria einzig und allein alle sambtliche Vollkommenheiten der übrigen Creaturen und Geschöpf in sich begriffen, und was die übrige nur zertheilt von GOTT empfangen, das ist in der ganzen Völle, und ohne Zertheilung Maria verliehen worden, wie der Heil. Hieronymus den Ausspruch gibt: Quod per partes da-

s. Hieron.
Serm. de ass.

tum est aliis; tota simul venit in Mariam gratiæ plenitudo. Und eben deswegen wird Maria von den Heil. Vätern, Mare gratiarum, ein Meer der Gnaden genennet. Ich rede allein von der äußerlichen Vollkommenheit und Schönheit, welche eine so mächtige Reizung der menschlichen Augen und Lieb ist: von dieser sagt der H. Pectus Damiani Serm. 1. de Nativ. V. niemand könne zweiffeln, daß GOTT nicht Vorsehung gethan habe, damit jener Leib und Gestalt allerdings vollkommen würde, daraus er den Leib seines Menschwerdenden Sohns zu bilden gesinnet ware: keine menschliche Schönheit übertraffe die ihrige; und sagt man, dieselbige habe den Heil. Dionysium, da er sie zum ersten gesehen, dergestalt eingenommen, daß er nachmahls bekennet, er würde sie als eine Göttin angesehen haben; wosern er nicht aus dem Glauben gewußt hätte, daß nur eine wahre GOTTtheit zu finden seye. Ubertin. L. 4. arb. vit. C. 38. Diese Versammlung der sowohl innerlichen als äußerlichen Vollkommenheiten machten Mariam zu einem allervollkommensten Geschöpf GOTTes, und Kind der heiligen Joachim und Anna; welche dannoch durch eben diese Vollkommenheiten sich nicht haben abwendig machen lassen von dem Vorhaben und Schuldigkeit gemäß den gethanen Versprechen sie GOTT zu seinem Dienst zu opfferen.

N. 4.
Das Ge-
meheil
ebun viele
Elteren
heut zu Tag.

Sie machten es nicht wie jene und andere Elteren, welche gleich dem Cain nur das allerschlechteste GOTT zu widmen trachten, und desto vollkommene Kind sie empfangen haben, desto mehr suchen sie selbe von dem Dienst GOTTes abwendig zu machen, und gar mit Gewalt abzuhalten. Es wurde einstens bey der Obrigkeit der Spartaner ein in ihrer Stadt ganz ungestalt und Krippel gebohrnes Kind angebracht: als diese das übel gestaltete Kind angesehen, ertheilten sie Befehl, man solle es in eine neben dem Fluß Taigerus befindliche Gruben stürzen, damit die Stadt von einem so übel gestalteten Menschen befreyet würde. Es gibt auch heut zu Tag nicht wenige, welche aus den geistlichen Häusern und Clösteren solche Sammel-Platz und Gruben

ben

ben ihrer mangelhaften Töchter und Söhne machen wollen. Mangelt es einer Tochter an der Schönheit, ist das Angesicht mit garstigen Land: Kartenganz überzogen, ist es eine garstig ausgestochene Arbeit, eine trieffende, und in die andere Wochen scheel hinein sehende Lia, so heißt es gleich: sie ist gut genug für in ein Kloster: gleiche Reden führet man von einem Sohn oder Tochter, die ganz einfältig, und kaum eine halbe Unken des Hirns und Witz im Kopf haben: gut genug für in ein Kloster. Es muß in das Kloster, das Kind ist nicht für die Welt: im Kloster kan es sich todt essen und betten. Entschliesst sich aber eine wohlgestaltete, mit stattlichen Gaben Leibs und der Seelen gezeirte Person in den geistlichen Ordens-Stand zu treten; so heißt es nicht allein: ist das nicht Schad, daß eine so schöne Person in das Kloster gehet, als wan nemlich etwas für Gott zu kostbar und schön wäre; sondern man wendet allen möglichen Fleiß an, sie abwendig zu machen, und sie ihres Veruffs zu verlustigen.

N. 5.
Welches ihnen insgemein zum Schad/und Verdruss ausschlaget.

O Elteren! O Mörder! wan euch dieser gottlose Streich nun gelinget, wan eure Kinder zu dem geschöpfften Vorhaben sich Gott zu widmen, endlich absteigen, und reukäuffig werden, was werdet ihr damit gewinnen? ihr werdet eine Seel vom Himmel abwendig machen, und auf die Strassen der Höllen bringen: ihr werdet GOTT eine Seel aus den Armen reißen, damit ihr sie dem Teuffel in die Klauen übergebet. Was für ein Trost und Vergnügen hoffet ihr aber daraus: ihr werdet bey demjenigen Gott, der ein mehreres Recht zu euren Kindern hat, als ihr selbst, in Ungnad verfallen; und an dem Kind, das ihr ihm entziehet, werdet ihr euch eine Straf-Ruthen dergestalt auf den Rücken binden, daß solche Kinder vielmahl zu euren Henckeren erwachsen, und aus gerechter Verhängnis Gottes auch bis in das Grab quälen werden. Schon offermahl haben solche von dem Dienst Gottes aufgehaltene Kinder ihre eigene Elteren gewalthätig ermordet. Da der Prophet David im 107. Psalm 37. gesagt: Immolaverunt filios suos; & filias suas demoniis. Sie haben ihre Söhne und Töchter dem Teuffel geopfferet/ sehet der Hebräische Text alsbald hinzu: Sacrificaverunt doloribus: sie haben sie zu ihrem Schmerzen und Leyd geopfferet. Wan die Elteren ein Kind zum Dienst Gottes widmen, so opfferen sie ihn zu ihrer Freud, so ihnen bald daraus erwachsen wird. Wan sie ihn aber dem Teuffel, der Welt und Eitelkeit, den La-

stereu opfferen; so opfferen sie ihn zu ihrem Schmerzen und Leyd. Wan das in den Dienst Gottes eintretende Kind zum ersten mahl aus dem väterlichen Haus abschied nimmt; so empfinden die Elteren bisweilen einigen Schmerzen wegen des Verlust: aber was ein Trost und Freud empfinden sie, wan sie denselben nachmahls hören können, da er mit allgemeinem Ruhm und Vergnügen einen Lehrer in der hohen Schul, einen Prediger des Wort Gottes, einen unverdroffenen Arbeiter in dem Weinberg des Himmlischen Vatters abgibt? er bettet, er fastet, er leset Mess für seine Elteren: sie sündigen; er thut mit Geißel und getragenen Buß-Kleider für ihre Sünden gnug: sie werden von unterschiedlichen Unglücks-Fällen betrohet; er indessen liget vor den Altären seiner Schutz-Heiligen, und bittet für Abwendung derselbigen. Die Elteren erkranken, sie sterben; sie kommen in das Fegfeuer, nicht er allein, sondern seine gesambte geistliche Mit-Brüder betten auf dessen Ersuchen für ihre Genesung, und wan sie gestorben, opfferen sie das Allerheiligste Blut des göttlichen Heylands im heiligen Mess-Opffer zur Auslöschung des peinlich brennenden Fegfeurs. Haben die Elteren auch einen solchen Trost von einem in der Welt hinterbleibenden Kind zu hoffen? kaum seynd sie etwas erwachsen, da richten sie den Kopf in die Höhe; sie wollen nicht gehorsamen, sie schnarren die Elteren gleich den Hunden an: sehe da Schmerzen und Verdruss: Sacrificaverunt doloribus: sie gehen in Gesellschaften, sie hangen sich an gewisse Personen, mit denen sie sich in eine unanständige Ehe-Verbindnis könten einlassen; sie fordern Geld; sie spielen und verschwenden; sie seynd nimmer zufrieden; Sacrificaverunt doloribus: sehet da lauter Schmerzen und Verdruss; dessen die Elteren wären überhoben gewesen, wan sie den Veruff des Kindes nicht hintertrieben, und verschränckt hätten. Über das, wie Thomas von Kempen gar weißlich sagt: ein Kind dienet ja weit sicherer Gott in dem geistlichen Ordens-Stand, als bey euch in der Welt? Nonne tutius in monasterio Deo servit, quam apud te in saeculo periret? laß seyn daß dieses dein liebste Kind seye: ist es aber nicht besser, daß es ewig im Himmel sich erfreue, als daß es nur einige Jahr auf der Erden wohl lebe? wan dieses euer Kind nicht sterben müste; so hättet ihr einige Ursach für dessen Wohlsfeyn auf Erden eine so groß: Sorg zu tragen: weil es aber sterben muß, und das villeicht bald, wie könnet ihr euch rechtfertigen, daß ihr mehr um dessen zeitliches

Th. Kemp.
dial. de no-
vit. C. 7.

liches als ewiges Wohlfeyn besorget seyet? Ihr habt villeicht alle eure Hoffnung und Vertrauen auf dieses Kind gesetzt, welches Gott von euch begehret? aber wann ihr es Gott versaget, wer hat euch eine versicherte Handschrift gegeben, daß es so lang leben werde, bis es zum Stand komme? ich weiß daß dergleichen grosse Hoffnung mit dem Nahmen der Familie in Erier verschwunden nicht ohne grosses aber zu spates Leidwesen der Elteren über ihr unbesonnenes Verfahren. Ein Schlag, ein Fieber, ein unversehener Zufall kan dieses Kind alle Augenblick in das Grab stossen; und wird villeicht selbiges Gott eben deswegen aus dem Leben hinraffen, weil es ihm ist vorgesagt worden.

N. 6.
Wird durch
eine histori-
sche Gleich-
nus vorge-
setzt.

Herodotus erzehlet, daß der König Xerxes, von einem überaus reichen Mann Pythias, so den Xerxes sambt achthundert tausend seiner Soldaten bey dem Durchzug durch die Stadt Celenas mit einem herrlichen Gastmahl empfangen, und bewirthet hatte, um seine Dankbarkeit gegen den freygebigen Wirth zu erzeigen, den ältesten aus dessen fünf Söhnen begehret habe. Der Vatter, so diesen Sohn vor allen zärtlich liebte, truge ihm an diesen stat die vier jüngere Söhne an: aber Xerxes verharrete bey seinem Begehren, in welches dannoch Pythias sich hartnäckig geweigert hat einzuwilligen, sich nicht erinnerend, daß ein königliches Begehren ein gemessener Befehl seye. Wohlau! sagte Xerxes (der diese abschlägige Antwort als eine Verachtung seiner ausdeutete) wohlau! ich will dir deinen Sohn lassen: damit aber liesse er den Sohn ergreifen, in zwey Theil spalten, und selbige an das Fenster zu jener Gassen aushängen, durch welche das ganze Kriegs-Heer gehen muste, deren einem jeden der entzweyte Leib also scheinete zuzurufen: dieser ist jener Sohn, den der König begehret, aber nicht erlangt. Hic est filius, quem Imperator postulans non impetravit, Christliche Elteren! von dergleichen Geschichten seynd alle Jahr Bücher aller geistlichen Ordens-Ständen voll. Diesem Sohn wolten die Elteren die Erlaubnus nicht gestatten in den geistlichen Ordens-Stand einzutreten: bald darauf ist er auf der öffentlichen Straffen ermordet gefunden worden: lasset diesen todten Leichnam nur liegen vor aller Welt, und schreibet zur gemeinen Warnung darauf: Hic est filius, quem Deus postulans non impetravit, dieses ist das Kind, so Gott von seinen Elteren zu seinem Dienst begehret, aber nicht hat erlangen können. Dieses Kind ist mit einem hitzigen Fieber hingerissen worden in der

Blüthe seines Alters: begrabet den Leichnam, aber machet ihm diese Überschrift: Hic est filius &c. Dieses Kind hat auf das Schmeichlen und Einrathen seiner Elteren den geistlichen Beruf endlich aufgeben, nun aber ist es ein Aergernus der Stadt, und ein gewaltig hart pressendes Creuz seiner Elteren: Gott gesegne es ihnen! sagt es ihnen nur teutsch: Hic est filius &c. Hic est filius. Nicht diesen, dem boßhaften Cain nachschlagenden Elteren, folgeten Joachim und Anna die hochheilige Elteren Maria.

Sie folgeten in diesem Stück dem frommen Abel, indem sie nicht wie Cain ein aus den verdürfflichsten Dingen das aller schlechteste, sondern nach seinem Beyspil das auserlesenste Opfer gethan: sie übertraffen aber den Abel darin, weil sie nicht wie er die Erstlingen von einer Vieh-Heerd, de primogenitis gregis sui, sondern ihre einzige, allervollkommenste, über alle massen geliebte Tochter ihm geopferet haben. Es ist kaum begreiflich, wie sehr Joachim und Anna die hochheilige Elteren Mariam ihre Tochter geliebt haben. Alle Reizungen einer nicht allein natürlichen sonder übernatürlichen Lieb befunden sich in höchster Übermaas in diesem heiligsten Kind. Keine grössere Schönheit, Einzigohheit, Tugend, Gehorsam, Unterthänigkeit hatte jemahls eine Creatur ausgeziet: ihre Elteren hatten sie in einem sehr hohen Alter nach vielen vergossenen Zähren und Gebett, durch ein sonderbares Wunderwerck Gottes begnadiget zur Welt gebracht: sie wußten durch Himmlische Offenbarung ohnfehlbar vor, daß diese ihre Tochter zu einer Mutter des zukünftigen Heylands ausgehert und erdählet seye: konte also nicht anders seyn, als daß Maria von ihren Elteren höchst geliebt würde: Joachim und Anna müßten mehr dan grausame Unmenschen, und wilde Thier gewesen seyn, wan sie diese allerliebwürdigste Tochter nicht höchstens geliebt hätten. Ja freylich liebten Mariam ihre heilige Elteren, sie liebten sie über alle massen sehr, sie hatten alle erdenckliche Freud, Trost und Vergnügen an ihr: und dannoch, wie der grossen Dienerin Gottes Maria de Escobar an diesem Fest-Tag einstens ist offenbaret worden: Erant parati ad majorem Dei gloriam carere ingenti solatio, quod capiebant ex convictu talis filiae; quam merito summe diligebant, und dannoch waren sie bereitwillig Gott zu grösseren Ehren seines überschwoencklichen Trosts zu entbähren, dessen sie wegen der Beywohnung einer solcher Tochter genossen, gegen welche sie aus billigen

N. 7.
Joachim
und Anna
thun das
vortreff-
liche
Opfer ih-
rer liebsten
Tochter.
Gen. 4. 4.

V. Joach. Pe-
rion, vita B.
Virg. C. 2.

L. de Ponte
in vita.

sten Ursachen alle erdenkliche Lieb und Neigung trugen. Diese Bereitwilligkeit triebe sie an, daß sie mit höchster Lust und Freud ihre einzige, höchst vortheilliche, höchst geliebte Tochter dem höchsten Gott geopferet haben, so bald sie dessen Willen und Verlangen darüber verstanden haben.

N. 8.
Ihnen folgt
man wenig
nach.

O grosser GOTT! wie wenig folgt man heut zu Tag dem Eifer, Lieb, und Andacht der heiligen Joachim und Anna gegen dich nach? ich will nichts von jenen Eltern melden, welche die ihnen verhasste Kinder mit Gewalt, mit Erhörung, und anderen unzulässigen Mitteln zum geistlichen Stand zwingen; und hingegen die aus weiß nicht was vor einem natürlichen Antrieb geliebte Kinder davon abhalten: ich rede von uns allen insgesammt: wie betriegen wir uns manchemahl in unserer Meynung! wir glauben vielmahl, wir haben ein gewaltig grosses Opfer der Andacht Gott gethan, wan wir in drey oder vier Kirchen geloffen den Sacramentalischen Seegen alldort zu bekommen; da doch diese Andacht und Antrieb dahin zu gehen, wo viele Leuth sich einfinden, wo man sehet, und gesehen wird, vielmehr eine liebliche Ergöglichkeit, als wahre Andacht ist: wir beichten, wir communiciren manchemahl, damit es nicht das Ansehen habe, als seyen wir nicht so fromm als andere, aber deswegen wird dich GOTT nicht für fromm ansehen. Dan thun wir Gott ein rechtschaffenenes, vollkommenes, kernhaftes, und Marck-volles Opfer, holocausta medullata offeram tibi, wan wir gegen unsere Neigung seinem Wohlgefallen nachleben, und seinem Willen gehorsamlich nachzukommen. Er will, du sollest jene nicht ohne billige Ursach verdächtige Zusammenkunft, Freund- und Gemeinschaft aufgeben: aber die Liebs-Neigung, das Versprechen, die vermeinte Ehrwürde streben gänzlich diesem Vornehmen: aber in Überwindung dessen bestehet der Verdienst dieses Opfers. Thuest es dannaoh verrichten, so kan man mit guttem Grund sagen, daß du fromm und gottesfürchtig sehest: Nunc cognovi, quod times Deum. Du hast eine löbliche Gewohnheit täglich die kleine Tagzeiten von der seligsten Jungfrau zu betten: ich lobe deine Andacht; aber eben dieses thut mancher der nicht fromm noch gottesfürchtig ist. Gott verlanget von dir, du sollest jenes ungerechter Weis an dich gebrachte Gut widergeben, jenen zugefügten Schaden ersetzen, jene Schuld bezahlen, jenen Haß und Widerwillen ablegen: dein Eigennus, deine widrige Gemüths-Neigungen halten dich von Ab-

Pl. 65. 15.

Gen. 22. 12.

stattung dieses Opfers ab: aber darin bestehet die wahre Andacht und Gottesfürcht: darin muß man sich und seine Neigungen überwinden, nach dem Bepispihl der heiligen Joachim und Anna, welche ihre einzige, vollkommenste allerliebste Tochter mit heldenmüthiger Überwindung aller natürlichen Neigung Gott aufgeopferet haben, wie wir bis daher vernommen: nun lasset uns auch im anderen Theil weiter sehen, wie sich Maria die übergebenetende Jungfrau verhalten, und wie sie dieses Opfer verrichtet habe.

Anderer Theil.

Maria hat sich ohne alles Verweilen und langwüriges Verzögern Gott geopferet und gewidmet so bald sie nur altershalben im Stand ware dieses Opfers zu verrichten, und thate billig und löblich daran: dan gleichwie es ein gewisses Zeichen, daß man nicht ernstlich wolle, wan man die Vollziehung eines Dings unnöthiger Weis verschiebet, tardè velle nolentis est. Seneca L. 1. de benef. C. 5. also traget Gott ein weit grösseres Belieben an der Bedienung, die ihm in dem ersten unschuldigen Alter geschicht, als welche in dem ausgezogen, ausgerauchten und ausgedorten Alterthum ihm geleistet wird. Wir Menschen machen es ja selbst also: eine Baum-Frucht, ein Apffel, oder Birn ist uns weit gefälliger, ihr Geruch und Geschmack viel anständiger, wan sie eben frisch vom Baum gebrocht worden, als wan sie viel Tag auf dem Marck fail herum getragen, in allerhand unsauberen Händen lang herum getalcket, oder gar anbrüchig worden ist. Und soll dan nicht Gott ein grösseres Wohlgefallen an den ersten Früchten, an dem in unserm ersten Alter geleisteten Dienst tragen? ja freylich; und eben deswegen hat er befohlen im alten Testament, man solle ihm die Erstlingen seiner Hände aufofferen, offeretis primitias manuum vestrarum: wiewohl Gottes Güte so groß ist, daß er ein Abend-Opfer nicht verschmähe, und demjenigen, der sogar um die eiffte und letzte Stund in seinem Weingarten in die Arbeit einstehen will, nicht verwirfft, sondern nach vollendeter Arbeit ihm seinen verdienten Lohn-Groschen zahlen lasset: so ist es dannaoh eine ganz unanständige, und Gefahr-volle Sach, was das Gemüth nach erkannter göttlicher Stimm, sich nicht entschliessen will geschwind zu gehorsamen, und allerhand unnützliche Verzug machet, und zu Gott gleichfals saget, er solle nur warthen, vermahlen habe man keine Lust seinen Willen

N. 9.
Maria hat
sich Gott
früherzeitig
geopferet.

Deut. 12. 6.

Willen zu vollziehen: wan es besser gelegen seye wolle man ihm gehorhamen. Ist dan aber der berufende GOTT so schlecht, so verwürfflich; so unvermögen, und du, O Mensch, so hoch und fürnehm, ohne daß du seiner bedürffig; daß du also verächtlich mit deinem GOTT umgehen darffest? nicht also thate die allerfeeligste Jungfrau: sie opfferte sich GOTT frühzeitig: sie opfferte sie ihm darbenebend gänglich.

N. 10.
Sie opfferte sich gänglich.

Es ist zwar wahr, daß GOTT von dem ersten Augenblick der heiligen Empfängnis Mariam als ein Schöpffer sein Geschöpf, und als ein barmherzigster und gütigster Bewahrer Mariam als eine von der Erb-Sünd bewahrte Dienerin in völligem Besiz gehabt; heut dennoch hat er selbige durch ein neues Recht der freywilligen und willkürlichen Aufopfferung ihrer selbst zu besizen angefangen. Was aber diese Aufopfferung höchst rühmlich und preiswürdig machet, ist dieses, weil Maria, nihil tibi de se retinens, totam se tibi devovit, ohne den geringsten Vorbehalt sich gänglich dem grossen GOTT freywillig aufgeopffert und gewidmet hat. Heut hat Maria

S. Cyprian. de abl. ped.

ihren Verstand und Gedächtnus GOTT gänglich gewidmet zur Betrachtung der göttlichen Geheimnissen, ihren Willen und Herz zu einem Altar des ewig darauf brennenden Feurs der Lieb Gottes; ihre Hand zu den heiligen Wercken, und Bedienung seines Tempel; ihre Zung und Mund, keine andere Red als von Gott und göttlichen Sachen zu führen, ihre Augen den Himmel anzuschauen, alle Sinnen und Kräfte des Leibs und der Seelen, dergestalt, daß sie künfftig keine Bewegung noch Würckung unternommen, als aus Lieb und zu der Ehr Gottes: Totam se tibi devovit, mit einem Wort Maria hat sich gänglich GOTT aufgeopffert, und dardurch wurde sie hortus conclusus fons signatus, ein verschlossener und versigelter Brunnen, wie sie der H. Geist im Hohen Lied nennet. Nichts irdisches Fonte jemahl in diesen Garten eindringen, umb eine Blum oder Frucht darin abzubrechen; nichts irdisches Fonte auch den geringsten Tropffen Wassers aus diesem versigelten Brunnen schöpfen. Keine Gedancken entstunde in ihrem Gemüth, keine Neigung in ihren Herzen, kein Seuffzer entflohe aus ihrem Mund, kein Anblick ihrer Augen entwißte ihr, der nicht schnurgrad auf GOTT zihlete. Bis zu dem letzten Athem ihres Lebens wurde Tag und Nacht die Arbeit und die Ruhe, alles Thun und Lassen, die Einsamkeit, das Reisen, die Wohnung in Aegypten und Judenland,

Cant. 4. 12.

mit einem Wort alles wurde GOTT geheiligt und gewidmet.

Alles und das nicht allein; sondern alles für allezeit und auf ewig. Es gibt zwar einige die sich GOTT auch gänglich aufopffern, aber für eine Zeitlang: innerhalb wenigen Tagen weichen sie widerum von GOTT ab, sie thun was ein gewisser Soldat öffentlich gesagt, als ihm vorgehalten würde, wie übel es stünde, daß er sich in der heiligen Fasten-Zeit voll sauffte: ja sagte er: ich thue es auch in der Fasten nicht mehr; aber um Ofteren, geliebt es GOTT, so gehet es widerum an. In der Kirchen, in dem Beicht-Stuhl, an der Communicanten-Banck ist alles heilig, alles GOTT geschenkt: aber kommen sie wider nach Haus, in die vorige Gesellschaft, und Gelegenheit, da gehet es widerum an: da zürnet, da fluchet, da schwört, da sündiget man widerum. Nicht also Maria: Ego dilecto tota vivam & tota moriar, heisset es: ich will meinem GOTT gänglich und auf ewig gewidmet leben und sterben: niemahl hat Maria nach ihrer Aufopfferung etwas gethan, welches ihrer Aufopfferung zuwider lauffte.

N. 11.
Und auf ewig.

Hugo Card. in Cant. 2.

Christliche Zuhörer! wie folgen wir dem herrlichen Beyspihl der Allerfeeligsten Jungfrauen? wie lang ist es schon, daß GOTT den Verstand vieler aus uns mit dem klaristen Licht erleuchtet, und mit empfindlichsten Einsprechungen den Willen eingeladen, durch Besserung der Sitten sich zu ihm zu begeben? und dennoch wollen sie sich nicht entschliessen solchem Licht Folg zu leisten, und sich durch so viele Antriebe bewegen zu lassen: sie verschieben von einem Tag auf den anderen ihm dasjenige abzustatten, was er mit höchstem Recht von ihnen fordert. Ist das nicht der ärgste Betrug des Teuffels, mit welchem er die Menschen hinter das Licht führet? und machet daß sie alldort verweilen, wo die größte Sicherheit ist bey der Eilfertigkeit, und die größte Gefahr bey dem Verzögern? gehet es an die Antretung eines Erb-Gut, einer Ehren-Stell, eines reichen Heurath; da ist der H. Geist in einer Viertelstund da fertig mit dem Entschluß, da muß es nicht lang gewartet seyn: soll einer in den Dienst Gottes treten, die Welt verlassen, eine sündhafte Gesellschaft auffkündigen, eine allgemeine Beicht über das ganze Leben abstaten: da heisset es: Deliberandum diu. Die Sach muß wohl und lang überlegt seyn: man muß sich zuvor wohl prüffen: über so viele Monath, oder gar über so viele Jahr ist noch Zeit gnug, für die General-Beicht: die Freundschaft muß man langsam und mit guter Ehr

N. 12.
Diesem Beyspihl folgen wir nicht.

auf-

5. Aug. Serm.
8. de temp.

aufheben. Und wan es doch einstens zur Sach kommt so geschicht es selten recht. Multi sunt, sagt der Heil. Augustinus, qui vovent alius pallam, alius oleum, alius ceram: es gibt viele, deren einige ein Altar oder Kelch = Fuch, der andere Oehl, der dritte Wachs für dem allerheiligsten Sacrament zu brennen gelobet, und auch entrichtet: das ist schon gut, aber nicht allein genug: dein ganzes Herz und deine ganze Seel will er darbenebend haben: Non elegit Deus oleum tuum, sed cor tuum & animam tuam. Er will, das letzte Zihl deiner Lieb soll Gott seyn, also daß du nichts als wegen deines Gottes liebest: er will du sollest ihn allen anderen Dingen vorziehen, und lieber alles andere verlihren wollen, als deinen Gott beleidigen: das heist sich mit Maria Gott gänglich aufopffern: aber wie wenig gibt es, die diesem Bespühl Maria nachfolgen? der meiste Theil will das Licht mit den Finsternissen, den Abgott Dagon auf einem Altar mit der Arch, den Teuffel und Gott in einem Herzen vergesellschaftten, und zugleich an dem Tisch des Herrens, und der Teuffelen seine Speiß genießen: Mensæ Domini particeps esse, & mensæ dæmoniorum wie Paulus redet. Thut man aber dadurch nicht Gott die größte Unbild an, daß man ihm nur ein zertheiltes Herz aufopffere? thut man ihm selbst nicht dadurch den größten Schaden, indem doch alles unnutz und verlohren ist, so nicht GOTT zu lieb geschicht? Was ein grosser Unterscheid ist zwischen dem Opffer, das wir Gott thun, und jenem das Maria ihm gethan hat! eben ein solcher Unterscheid wie zwischen dem Eys, und dem Crystall. Wan das Eys warm wird, so zerschmelket es, und zerfließet in Wasser; aber der Crystall mag so warm werden als er immer will, er zerfließet niemahl, wird niemahl zu Wasser: er bleibt beständig hart. Also bliebe die Opfferung Maria wie der Crystall, immer daurhaft und beständig; dan sie hat sich nicht auf eine Zeitlang, sondern unwideraufflich und auferwig ihm gewidmet und geschenckt: aber die mehrste Opffer, so die Menschen thun, seynd unbeständige, zergängliche, und wie das Eys an der Sonn zerfließende Opffer.

Schluß-Red.

N. 13.

Es ist es nicht also? haben wir nicht die leidige und betrübte Erfahrung gar zu viel darvon? lasset uns in Bedenckung dieser Wahrheiten nur schamroth werden, und mit Augustino demüthig bekennen, daß wir viel zu spath an R. P. Schmitz, S. J. Fest-Predigen.

gefangen unser unendliches Gut zu erkennen und zu lieben; Serò te cognovi, serò te amavi, O bonitas infinita! und lasset uns diese Verzögerung durch eine unverweilte Buß, und rechtschaffenen Euffer in dem Dienst Gottes erkennen. O lieber Sünder verweile doch nicht länger dich Gott zu ergeben! warum entschliessest du dich nicht annoch heut deine Bekehrung anzufangen, indem du doch wohl weißt, daß sie einmahl geschehen muß, wan du nicht ewig zu grund gehen willst? heut willst du dich nicht Gott ergeben; weil es dir hart ankommet jene Freundschaft zu brechen, jener Lust zu entbehren, jene Schuld zu erkennen: aber desto länger du warthest, desto mächtiger werden deine Neigungen: Cor ejus in Job. 41. 15. durabitur quasi lapis. Du bist villeicht über drey oder vier Wochen gesinnet zu beichten: bist du aber gewiß, daß du so lang leben wirst? villeicht Morgen wirst du schon am Richter-Stuhl Gottes stehen: glaube mir, alle, so unversehens gestorben, und verdammet worden, glaubten gänglich, wie auch du, daß sie noch eine Zeitlang leben würden: so kanst dan auch du, wie sie unversehens sterben, und verdammet werden. Da es aber dein größtes und wichtigstes Geschäft, dein ewiges Heyl angehet, willst du dich auf eine ungewisse Zeit verlassen? ach ergib dich doch deinem Gott? ergib dich geschwind, ohne weiteres Verweilen; ergib dich ihm gänglich ohne Hinterland und Zertheilung. Da ei omnia, qui dedit omnia. Gib Maria dein Herz in ihre heilige Hand, damit sie es mit dem ihrigen Gott unwideraufflich, und auf ewig aufopffere. Ein jeder sage in seinem Herzen: Tuus sum ego: dein bin ich O grosser und gütigster Gott! dein bin ich wegen der Erschaffung dein hätte ich müssen seyn wegen der Erlösung; dein wegen der Erhaltung von zeitlichen, und ewigen Ubeln, dein wegen tausendfältigem Recht. Aber weil du mich nicht erschaffen hast wie ein unvernünftiges Thier, sicut jumentum ante te: weil du mich mit der Freyheit begabet hast, damit ich verdienstlich dein könnte seyn, deswegen hab ich lieber deinem und meinem Feind mich ergeben wollen, als dir: ich hab ihm lieber, als dir dienen wollen. und wan ich zuweilen durch deine Gnad von seiner Dienstbarkeit erlöset, mich dir hab ergeben wollen; so hab ich doch niemahl mich dir gänglich ergeben wollen; sondern eine ganz ungerechte Theilung machen, und ein Theil meines Herzens mir, ein Theil der Welt, ein Theil dem Teuffel, und dir endlich das letzte Theil geben wollen. Oder wan ich jemahl dein

S. Greg. NAB.

Y y

dein

dein hab gänglich seyn wollen; so ist es doch nur ad horam, auf eine kleine Weil gesehen; da ich in der Kirchen, in dem Beicht = Stuhl, an der Communion = Banck ware (und wolte Gott das ich allda nur gänglich dein gewesen wäre) übrigens hab ich mich ganze Wochen und Monathen meinen Begirden und Gelüsten; dem Spihlen, und Welt = Eitelkeiten ergeben, ich verfluche und bereue meine unsinnige Narrheit: dein bin ich; dein will ich künfftig seyn: dein bin ich gänglich mit allem, was ich bin und hab:

gänglich und mit Freuden opffere ich dir was ich hab und bin: Voluncarie sacrificabo tibi, von diesem Vorsatz wird mich nichts abwendig machen: laß diese schreckbare Kriegs = Heer der Teuffelen gegen mich anlauffen, laß die Welt und das Fleisch ihren Anlauf verstärken, so werden sie doch nichts gegen mich ausrichten: Non movebor in aeternum Ps. 14. Dein will ich seyn mein Gott im Leben, dein im Todt, dein in der Ewigkeit, Amen.



Predig bey einer geistlichen Einleitung.

Inhalt.

Der Geistliche muß im geistlichen Stand sitt- und geistlicher Weiß sterben.

T H E M A.

In nidulo meo moriar. Job. 29. 18.

In meinem Nestlein will ich sterben.

Eingang.



In meinem Nestlein will ich sterben: In nidulo meo moriar: ja! in meinem Nestlein will ich sterben. Dieser muß ihr bester Entschluß seyn, angehende Braut Christi, wan sie in den geistlichen Stand will eintreten: in meinem Nestlein, in dem geistlichen Stand will ich sterben: In nidulo meo moriar. Das wäre schlecht, wird sie denken; wan ich nicht solcher massen gesinnet wäre: freylich will ich in dem geistlichen Stand sterben: ich hab ja zu keinem anderen Zihl und End mit langem und kniefälligen Anhalten so vielmahl die heisse Zähren meinen hergliebsten Elteren aus den Augen getrieben, als damit ich in dem geistlichen Ordens = Stand, in diesem lieben Nestlein könnte leben und sterben. Ich gehe gewißlich nicht darein, damit ich einstens reukünftig das geistliche

Kleid an den Nagel hänge, und widrum in die Welt kehre. Gang wohl! ich lobe das herghaffte, und tugendsame Vorhaben. Aber eben dieses Vorhaben kan sie nicht gezimmender Weiß werckstellig machen, und in diesem Nestlein glücklich sterben, es seye dan das sie vest entschlossen als eine geistliche, und zwar fromme und gute Geistliche darin zu leben; welches ihr unmöglich zu erreichen, es seye dan, das sie zuvor sterbe, nicht zwar des natürlichen, sondern eines sitt- und geistlichen Todts, den sie gleich vom Eingang in den geistlichen Stand muß anfangen, und bis zum letzten Athem = Zug fortsetzen. Begreiffe sie meine Meynung wohl, und das in meinem Vorpruch enthaltene Geheimnus: sie muß in dem geistlichen Stand, in diesem Nestlein, der Welt, dem Fleisch, und ihr selbst absterben, damit in ihr Christus leben könne. Sie schrocke sich nur nicht, das ich gleich

bey